Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 170.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Montag, den 25. October 1819.

Berlin, vom 30. Oktober.

Wie sehr Seine Majestät der König das Verdienst des neulich verstorbenen vaterländischen Helden Blücher ehren, haben Allerhöchstdieselben aufs neue durch nachstehende an den Staats-Minister Freiherrn von Altenstein unterm 30sten v. M. erlassene Kabinets-Ordre an den Tag gelegt:

„Die Wittwe des Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstatt, hat Mir die Ordens-Insignien ihres verstorbenen Gatten zurückgereicht; diese Zeichen der kriegerischen Verdienste des Helden, verdienen auch nach dem Tode ihres Besitzers eine Bestimmung, die ihrer bisherigen Bedeutung würdig ist; Ich beauftrage Sie daher, bei deren Uebersendung, ihnen unter den vaterländischen Denkwürdigkeiten im Kunst-Kabinet, einen Platz anweisen zu lassen, wo sie für die Nachkommen zur Erinnerung an die seltenen Eigenschaften des gefeierten Helden und an seine großen Verdienste um den Staat so wie zum Beweise ihrer gerechten Würdigung von König und Vaterland mögen aufbewahrt bleiben.

Berlin, den 30. September 1819.

(Gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Staats-Minister, Freiherrn
v. Altenstein.

Aus dem Brandenburgischen,
vom 12. Oktober.

Unsere Landständische Verfassung wird nun bald bestimmt werden. Der König hatte schon früher einen Ausschuß aus dem Staatsrath, bestehend aus dem Staats-Kanzler und den sämmtlichen Staats-Ministern, dann aus dem Fürsten Radzivill, Statthalter des Großherzogthums Posen, dem General Grafen von Gneisenau, dem Minister von Brockhausen, dem General von Knesebeck, dem wirklichen Geh. Rath Grafen von Spiegel, dem Geh. Staatsrath von Stägemann, dem General v. Grolmann, dem wirklichen Geh. Legations-Rath Ancillon, dem Staatsrath v. Rehdiger, dem Geh. Justizrath v. Savigny, dem Geh. Legationsrath Eichhorn und dem Geh. Staatsrath Daniels, ernannt, um das wichtige Werk zu Stande zu bringen; später waren alle Provinzen des Reichs von drei Staats-Ministern, dem Freiherrn von Altenstein, dem Minister von Beyme und dem Minister von Klewitz bereiset worden, um sich mit einsichtsvollen Eingesessenen über den Gegenstand zu besprechen und die nöthigen Lokal-Kenntnisse zu sammeln. Jetzt, da die Hindernisse beseitigt sind, oder doch auf dem Punkte stehen, gehoben zu werden, die sich der Sache entgegen stellten, ist von Sr. Maj. dem Könige die Bearbeitung eines vollständigen Verfassungs-Entwurfs, einer aus wenigen Mitgliedern zusammen gesetzten Kommission, unter dem Präsidium des Staats-Kanzlers, Fürsten von Hardenberg, nämlich den Staats-Ministern Freiherrn v. Humboldt und von Schuckmann, dem wirklichen Geh. Legations-Rath Ancillon, dem Geh. Staatsrath und Präsidenten des Appellations-Hofes zu Köln, Daniels, und dem Geh. Lega-

tions-Rath Eichhorn, übertragen worden. Diese wird sofort zur Arbeit schreiten, und solche sodann der Prüfung des vorgenannten Ausschusses des Staatsraths unterwerfen. Der 13te Artikel der Bundes-Akte und das bekannte Edikt vom 22. Mai 1815 sind die Grundlagen, auf welche jene Arbeit gebaut werden soll, und es läßt sich erwarten, daß sie nach liberalen Grundsätzen auf das wahre Wohl und das Bedürfniß der Nation und der sie konstituirenden Stände, ohne Ausnahme, berechtigt seyn wird.

Dem Preußischen Staat ist, mit großer Ungerechtigkeit, oft der Vorwurf gemacht worden, daß er das Wort des Königs nicht löse; ja die Frechheit ausländischer Zeitblätter hat sogar sich nicht entsehen, die Beschuldigung auszusprechen, man habe hochverrätherische Umtriebe erfunden, um einen Vorwand zu haben, das Königl. Versprechen nicht zu erfüllen. Ueber diese Umtriebe möge der Richter nach den Gesetzen entscheiden; die Beschuldigung aber ist zu erbärmlich, um etwas mehr als Verachtung zu verdienen. Jener ungerechte Vorwurf ist aber auch völlig ungegründet.

Wir haben Entwürfe zur Verfassung im Druck und schriftlich vor uns, zum Theil mit Einsicht geschrieben und Gutes enthaltend, und offenbar aus einer wohlmeinenden Ansicht herrührend; aber nicht selten ist auch, vorzüglich von Ausländern, die sich zu Vormündern und Rathgebern unberufen aufwerfen, die Forderung einer Verfassung mit einem Ungestüm gemacht worden, der weit entfernt, das, was gut und heilsam ist, zu befördern, nur Verwirrung und sehr großen Nachtheil bringen würde, wenn man ihm nachgäbe. Unbekannt mit dem Zustande und dem wahren Bedürfniß der Völker, und mit dem, was zunächst Noth thut, folgen sie meist nur Mode-Theorien, und nehmen nicht Rücksicht auf das, was das wahre Beste derjenigen, zu deren Verfechtern sie sich aufstellen, erfordert, was ihre Kultur, ihre Verhältnisse erheischen oder zulassen. Es dient zwar zur Beruhigung, daß die entschiedene Mehrzahl der Preußischen Nation und den Gebildeten in derselben, ihre Ansichten und Wünsche mögen seyn, welche sie wollen, dem Könige vertraut und die Zuversicht hegt, daß er den rechten Zeitpunkt schon wählen werde, wo eine repräsentative Verfassung der Nation, ohne Zerrüttung ihres Wohls, zu Theil werden kann. Der König wird auch gewiß nicht länger säumen, als es nöthig ist, Sein ganz freiwillig gegebenes Wort zu halten. Dafür bürgen die vielen Beweise Seiner landesväterlichen Gesinnungen und Seiner Gerechtigkeit; aber Er wird sich gewiß auch durch nichts bewegen lassen, einen so hochwichtigen Gegenstand zu übereilen.

Königsberg, vom 9. Oktober.

Se. Majestät der König haben auf den Antrag des Obristen, Grafen von Lehndorff „die von einem Vereine hochherziger Frauen unserer Stadt im Jahre 1813 selbst gefertigten und dem Ostpreußischen National-Kavallerie-Regiment zugeeigneten 4 Estandarten, zum Andenken an den hohen Geist, welcher die Geberinnen beseelte, und an die so bedeutenden vielfachen Opfer, welche von den achtbarsten Einwohnern der Stadt Königsberg in den wichtigsten Momenten des Vaterlandes gebracht wurden, und denen zum Theil auch das National-Kavallerie-Regiment sein Entstehen verdankte, dieser Stadt wieder zu geben, und Höchstselbst die Art zu bestimmen, wie die Wiedergabe und Aufstellung der Fahnen auf eine, der denkwürdigen Sache gemäße Weise geschehen soll;“

folgendes allergnädigst zu resolviren geruhet:

Ich ersehe aus Ihrem Schreiben vom 25sten v. M. daß Sie mit mehreren Einwohnern Königsbergs den Wunsch haben, die hier befindlichen Estandarten des vormaligen Ostpreuß. National-Kavallerie-Regiments, welche demselben wie Ich jetzt erst erfahre, im Jahre 1813, als ein Andenken von mehreren achtbaren Frauen in Königsberg gewidmet worden sind, daselbst aufgestellt zu sehen. So sehr Ich die angezeigten Bewegungsgründe dieses Antrages schätze, so kann Ich jene Zeichen der Erinnerung an den beendigten Krieg dem Garde-Husaren-Regiment doch nicht entziehen, dem sie durch die Einverleibung eines Theils vom Ostpreuß. National-Kavallerie-Regiment angehören, welcher zur Belohnung des vom Regiment bewiesenen Wohlverhaltens zur Garde erhoben wurde, und worin das ganze Regiment eine Auszeichnung erkennen muß. Dies wird Ihnen und den dabei interessirten Personen um so mehr zur Beruhigung gereichen, wenn Ich hinzufüge, daß diese Estandarten, zu Folge der im J. 1813

gegebenen Bestimmung in der hiesigen Garnison-Kirche aufbewahrt werden sollen.

Berlin, den 4. Juli 1819.

Friedrich Wilhelm.

An
den Obristen Grafen
v. Lehndorff.

Dresden, vom 10. September.

Nachdem am 6ten d. Vormittags die Erzherzogin Karolina von Oesterreich, Gemahlin des Prinzen Friedrich August, von Wien zu Culm angekommen, und daselbst die feierliche Uebernahme von Seiten des Königl. Kommissairs, Hofmarschalls von Zümpling, erfolgt war, reisete Dieselbe nach Pillnitz wo sie von dem Prinzen Anton und dessen Gemahlin empfangen wurde, und übernachtete daselbst im Schlosse. Donnerstags den 7ten d. Vormittags hielten J. K. H. unter Abfeuerung des Geschützes, durch eine militairische Haye, Ihren Einzug in die Residenz. Beim Aussteigen wurden J. K. H. von Ihrem Herrn Gemahl, dem Prinzen Friedrich August K. H. am Wagen empfangen und unter Begleitung der vornehmsten Cavaliers in Ihre Zimmer geführt. Nach der bei dem Könige und der Königin, so wie bei den übrigen Gliedern des K. Hauses abgelegten ersten Visite, speiseten der Prinz Friedrich August mit Dero Gemahlin Mittags allein. Abends um 7 Uhr geschah die feierliche Einsegnung in des Königs Hauskapelle, und bald darauf ward von den Herrschaften an einer distinguirten Familientafel, so wie überdem noch an einer besondern Tafel gespeiset, woran außer dem Oesterreichischen Minister, Grafen Bombelles, die Hof- und Zutrittsdamen und vornehmsten Cavaliers Antheil nahmen. Nach beendigter Tafel geruheten Beiderseits Königl. Majestäten das neuvermählte Paar auf Höchstihre Zimmer zu führen. Den 8. Oktober statteten beiderseits Königl. Majestäten nebst der Prinzessin Augusta, so wie die übrigen Prinzen und Prinzessinnen, bei dem Prinzen Friedrich August und dessen Frau Gemahlin Vormittags Besuch ab; auch nahmen die Neuvermählten von den Ministern, dem Corps diplomatique und den bei Hofe vorgestellten Herren und Damen die Glückwünsche an.

Neustrelitz, vom 18. Oktober.

Gestern Sonntag am 17. Oktober, Abends um 8 Uhr wurde Ihro Königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz von einem Prinzen zur allgemeinen Freude des Landes sehr glücklich entbunden.

Paris, vom 5. Oktober.

Die wichtige Note, sagt das Journal des Debats, des Oesterreichschen Gesandten, Freiherrn von Vinzent, an die Französische Regierung, welche mit den Beschlüssen des Karlsbader Kongresses begleitet war, hat hier die possirlichsten Gerüchte veranlaßt. Die Jakobiner-Journale suchen einem den Glauben aufzudringen, diese Note hätte Bezug auf einen Krieg zwischen Oesterreich und Rußland, woran Theil zu nehmen man Frankreich ersuchte. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das abgeschmackte Gerücht an der Börse, wozu die Herren Liberalen das Ihrige beizutragen nicht entstanden. Wir glauben indessen unsere Herren Liberalen benachrichtigen zu können, daß dieser Krieg mit dem Norden, wovon sie immer träumen, und dessen sie wirklich sehr bedürfen, noch auf 10 bis 12 Jahre wird verschoben werden, bis sich Europa's legitime Ordnung in dieser Zwischenzeit consolidirt hat und jene Bande revolutionairer Franzosen, Engländer und Deutschen, welche, unter dem Vorwande, den Völkern Dienste zu leisten, die Regierungen zu stürzen trachteten, wieder zur Vernunft zurückgekehrt seyn wird. Europa's Kabinette sind in diesem Augenblicke mit der schönen Sorge beschäftigt, die revolutionairen Grundsätze, die Freiheit wahrhaft mordenden Grundsätze auszurotten, und den Völkern den ruhigen Genuß ihrer Rechte, durch eine redliche Ausübung ihrer Pflichten, zu sichern; wir sind überzeugt, daß nichts vermag, sie von diesem großen Zweck zu entfernen, und daß bald, Dank dem Gefühle einer gemeinschaftlichen Nothwendigkeit, alle politische Mächte Europa's diese revolutionaire Hyder bekämpfen werden, die dann nur ihren Kopf erhebt, wenn man ansteht, sie zu vernichten.

Die großen und wichtigen Beschlüsse, sagt das Journal des Debats, welche der Deutsche Bundestag am 20. September gefaßt hat, sind ein Europäischer Sieg der wahren Freiheit über den Revolutionsgeist!

London, vom 8. Oktober.

Der Herzog von Richmond ist an der Wasserscheu gestorben; er war 40 Tage zuvor von einem zahmen Fuchs gebissen worden, der bald

nachher an der Wuth starb. (Auch im Kanton Zürich hat man bemerkt, daß in diesem Jahre mehrere Füchse toll geworden, und vermuthlich Hunde etc. gebissen haben; deswegen sind die Jagdliebhaber ersucht die Füchse besonders aufs Korn zu nehmen.) Der Herzog hatte bis dahin nicht das mindeste von jenem Bisse verspürt, und einen Weg von 30 Englischen Meilen zu Fuß gemacht, als ihn, beim Anblick des Wassers Krämpfe befielen, und er nach 24 Stunden verschied.

Napoleon soll bereits 3 Bände seiner Memoiren haben ins Reine schreiben lassen, worin nicht bloß von seiner Taktik und seinen Handlungen, sondern auch von seinen Bewegungsgründen Auskunft gegeben wird.

Ein Reformer im Lande, welcher 4 Pfd. St. für die Verunglückten in Manchester zusammengebracht hatte, equipirte dafür seine Frau mit einem Theil und vertrank den Rest auf das Wohl seiner Brüder.

Die Deklaration der Londoner Kaufleute, Banquiers, Handwerker und Einwohner zählt bereits die Unterschriften der hiesigen angesehenen Bürger, worunter sich auch die meisten hier etablirten Deutschen Kaufleute befinden, und man folgt im West-Ende der Stadt sowohl als im Innern des Landes diesem guten Beispiele.

Ein hiesiges Morgenblatt führt es als ein Wunder an, daß in einer Französ. Zeitung 3 Englische Verse correct abgedruckt sind. Ein zweites Wunder würde seyn, wenn man in den hiesigen Englischen Zeitungen einmal etwas Deutsches läse, zumal Verse, und ein drittes Wunder, wenn es sich fügen sollte, daß dieses correct wäre.

Herr R. Scott auf dem Strande, ein sehr geschickter Kupferstecher, welcher vor einiger Zeit eine große Betrügerei entdeckte, die der Drontheimer Bank durch Verfälschung ihrer Bank-Noten gespielt werden sollte, hat von der Königl. Regierung in Norwegen eine sehr schöne Tabacksdose mit einem schmeichelhaften Danksagungs-Schreiben erhalten.

Aus Polen, vom 4. October.

Die diesjährige Erndte ist in Polen reichlich ausgefallen. Der Getreide-Preis ist noch immer im Fallen, indem die Gutsbesitzer bis jetzt keinen Absatz ins Ausland haben. In den Provinzen wird der Scheffel Weizen mit 12 und Roggen mit 9 Polnischen Gulden bezahlt. In Warschau steht der Preis desselben höher. Polen ward vormals als eine Kornkammer von Europa betrachtet, so wie vor diesem Sicilien und Aegypten die Kornkammern des alten Roms waren; es scheint aber, daß dasselbe durch die Theilungen und durch die gegenwärtige politische Lage Europens den wichtigsten Handelszweig verloren habe, und daß der Polnische Getreide-Handel nicht wieder zu dem großen Flor gelangen werde, den er ehemals hatte.

Aus Italien, vom 28. September.

Unablässig arbeitet man zu Mailand am Ausbau des berühmten Doms. Die früher dazu bestimmt gewesenen Gelder hatte Napoleon zu andern Zwecken verwandt, weshalb der Kaiser aufs neue 12000 Lire monatlich dazu ausgesetzt hat. Zwei Drittheile der dabei angestellten Arbeiter sind Soldaten aus den Deutschen Regimentern.

Der Englische Staatsminister Herr Canning traf am 21. September zu Mailand ein, wo sich auch der Kammerherr der Prinzessin von Wales, Baron Bergami, eingefunden hatte. Man glaubte, der Minister habe Aufträge an die Prinzessin, welche sich wieder in Pesaro aufzuhalten scheint.

Bei Venedig entwickelte sich am 13. Juli, um 5 Uhr Nachmittags, eine erschreckliche Windsbraut, die in den Inseln Murano und St. Michael zerstörend hausete. Eine große Säule am Eingang von Murano wurde in den Kanal geworfen, ein Pallast beinahe in einen Steinhaufen verwandelt, eine Glasfabrik zerstört und viele Häuser beschädigt. Ein großes Fischernetz von 50 Zentnern, das durch 8 Kähne ausgebreitet und befestigt war, wurde im Nu zerstreut, und 6 Fischer ertranken in weiter Entfernung. Im Ganzen verloren ungefähr 12 Menschen das Leben. Es fielen dabei Hagelsteine, zum Theil von der Größe einer Faust.

General Chasteler ist nicht todt, aber so krank, daß er nicht einmal, nach dem Wunsch der Aerzte, aus Venedig nach dem festen Lande gebracht werden kann.

Einem Engländer, der sich bei Besteigung des Vesuvs dem Schlunde zu sehr näherte, wurde durch einen ausgeworfenen Stein der Arm so zerschmettert, daß er abgenommen werden mußte.